Nr. 8. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land.**

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 10. Januar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 9. Januar. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Houthoulster Waldes vor, einige Kompagnien griffen an der Bahn Boesinghe—Staaden an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserm Feuer hatte er schwere Verluste. Beiderseits von Lens lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich von Bullecourt fanden mehrfache Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich von Flirey brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Postenlinie ein; Versuche, über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstöße warfen den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Friedensverhandlungen.

Form- und Programmfragen.

W. T.-B. meldet unter dem 8. Januar aus **Brest-Litowsk**: Heute Nachmittag wurde eine **Vorbesprechung** zwischen den Vorsitzern der hier versammelten Abordnungen abgehalten, an der teilnahmen: Staatssekretär **von Kühlmann**, Minister des Aeußern **Graf Czernin**, Justizminister **Popow**, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten **Trotzki**, Großwesir **Talaat Pascha** und der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie **Wsewolod Holubowytsch**. Nach Erörterung von Form- und Programmfragen wurde für morgen, vormittags 11 Uhr, eine **Vollsitzung** anberaumt. Später fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Vierbundmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Die **Wiener Blätter** erblicken in der **Reise Trotzkis** nach Brest-Litowsk einen neuerlichen Beweis der Friedensbereitschaft Rußlands und drücken, da auf Seiten des Vierbundes die ehrliche und aufrichtige Geneigtheit herrscht, mit Rußland in ein freundschaftlich gutes Verhältnis zu treten, die Erwartung aus, daß die noch schwebenden Differenzen ihre Lösung finden werden.

Die Forderungen der Ukraine.

Laut Nachrichten aus der Schweiz meldet das ukrainische Preßbureau aus Kiew: Die Regierung Lenins stimmt der **Teilnahme der Ukraine** an den **Friedensverhandlungen** in Brest-Litowsk zu. Die Vertreter Professor Hruschewsky, Winnitschenko und Tkartschenko überreichten folgende Note:

Die Ukraine verlangt **allgemeinen Friedensschluß** zwischen allen Kriegführenden und völlige Autonomie und **Selbständigkeit** für alle Völker, ferner Anerkennung des Grundsatzes: Keine Kontribution und keinen Schadenersatz; Anerkennung der Unabhängigkeit der ukrainischen Republik, **eigene Regierung** und **Armee** und **diplomatische Vertretung**. Der Friede muß durch die Vertretung aller unabhängigen Republiken der russischen Konföderation bindend unterzeichnet werden.

Lloyd Georges Antwort.

Ein Funkspruch aus Petersburg vom 6. Januar, 9,40 Uhr abends, „An alle" besagt u. a.: **Lloyd George** äußerte in dem Sinne, daß **Rußland** erst **seine Grenzen** mit Deutschland und Österreich-Ungarn festsetzen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Alliierten halten es für vorteilhaft, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland solle sich auf der Linie des geringsten Widerstandes auf Kosten Rußlands entschädigen. Je größer diese Entschädigung im Osten ausfällt, umso leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit Deutschland im Westen zu einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens die gleichen Resultate erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Kurland und Rumänien bewußt verraten und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben.

Wie dem „Berl. Tagebl." von der Schweizer Grenze berichtet wird, sprechen die Ausgaben der „Daily News" und des „Daily Chronicle" vom 5. Januar, die von der englischen Zensur unbeanstandet blieben, von **Differenzen zwischen den Alliierten** wegen der **Friedenskonferenz** in Brest-Litowsk, die eine **gemeinsame Kundgebung** gegenüber dem russischen Friedensvorschlag **unmöglich** gemacht hätten.

Die „Kreuzztg." meint, es ist so, wie **Trotzki** und **Worowski** sagten, daß die Verhandlungen, weil dem allgemeinen Frieden von der Entente dauernd Hindernisse in den Weg gelegt werden, zu einem **Sonderfrieden** führen müssen. Worowski fügte hinzu: Das kommende **russisch-deutsche Bündnis** ist in Wirklichkeit **ein Werk der Ententediplomatie**. Die „Kreuzztg." möchte die geistigen **Fähigkeiten** und die Sach- und Menschenkenntnis der in aller Welt umher getriebenen russischen Unterhändler nicht deshalb unterschätzen, weil sie keine abgestempelten Diplomaten sind.

Die Marschroute der deutschen Unterhändler.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende **Richtigstellung**: In verschiedenen Morgenblättern wird eine Nachricht verzeichnet, wonach der Reichskanzler Graf **Hertling** am Montag die **Parteiführer** zu einer Besprechung streng vertraulichen Charakters zusammengerufen haben soll. Wie wir erfahren, hat eine solche Besprechung beim Reichskanzler nicht stattgefunden.

In einer Zuschrift des „Berl. Lokalanz." aus **parlamentarischen Kreisen**, wird über die Verhandlungen in **Brest-Litowsk**, die auch anderwärts aufgetauchte Behauptung wiedergegeben, „daß die **deutschen Bevollmächtigten** von der ihnen mitgegebenen **Marschroute abgewichen**" seien. Diese Behauptung **trifft nicht** zu. Weder für den bisherigen noch für den künftigen Gang der Verhandlungen kann die Rede davon sein, daß die deutschen Bevollmächtigten etwas anderes erstreben und vertreten als das, was sie nach ihren Instruktionen zu vertreten haben.

Phantasiegebilde eines russischen Blattes.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Djen" verbreitet folgende phantastische **deutsche Friedensbedingung**: Auslieferung der schweren Artillerie an Deutschland, der Schwarzmeer-Flotte an die Türkei, Recht Deutschlands auf zollfreie Einfuhr für 15 Jahre, alle von England und Frankreich nach Rußland einzuführenden Waren müssen über Deutschland gehen, Demobilisierung aller mit den Alliierten operierenden russischen Truppen, keine Einmischung Rußlands in Angelegenheiten zwischen den Mittelmächten und den Alliierten, auch nicht bei Regelung der bulgarischen und serbischen Frage, Deutschland darf im Bedarfsfalle leichte Artillerie in Rußland erwerben.

Ähnliche Phantasiegebilde sind bereits mehrfach von autoritativer Stelle als böswillige Erfindungen gekennzeichnet worden. Auch die neueste Meldung des „Djen" soll natürlich nur dazu dienen, die Friedensverhandlungen zu stören.

Die Tschechen gegen Graf Czernin.

In der Montag abgehaltenen Versammlung aller tschechischen **Reichstags- und Landtags-Abgeordneten** aus Böhmen, Mähren und Schlesien wurde ein Beschluß angenommen, der **Mißstimmung** über die Ausführungen des Grafen Czernin in Brest-Litowsk bezüglich des Selbstbestimmungsrechts der Völker Ausdruck zu verleihen.

Sympathienkundgebung für die deutsche Kommission in Petersburg.

Nach einer Meldung der „Nationalztg." besuchten die Mitglieder der deutsch-österreichischen Kommission in Petersburg das Theater und nahmen in einer Loge an der Vorstellung teil. Als das Publikum sie bemerkte, wurden die Mitglieder von den Zuschauern lebhaft begrüßt.

Kein Kampf mehr möglich.

Der „Petit Parisien" erfährt aus Petersburg: Eine **Wiederaufnahme der Feindseligkeiten** gegen die Mittelmächte ist absolut **undenkbar**. Trotzkis Verhalten komme nur insofern Beachtung zu, als der Volksrat immer noch mit der Möglichkeit rechne, die Sozialisten anderer Länder für die Maximalisten zu gewinnen.

Die Stimmung im Reichstag.

Nahezu alle Parteien hielten am Montag Mittag kurze Fraktionssitzungen ab. Man sprach sich vertraulich über die innerpolitische Lage aus, wie sie durch die alarmierenden Gerüchte der letzten Tage geschildert wurde. Es konnte indessen festgestellt werden, daß keine inneren Krisen eingetreten sind und allen umlaufenden Sensationsberichten zum Trotz eine ruhige, sachliche Fortführung sowohl der Verhandlungen in Brest-Litowsk als im Reichstage gewährleistet ist. Mit welcher ruhigen Zuversicht im Reichstag die weitere Entwicklung der Dinge betrachtet wird, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der Hauptausschuß gar keinen Versuch machte, neue politische Erklärungen der Regierungsvertreter zu erhalten, sondern sang- und klanglos vom Kriegsgefangenenaustausch zur Besprechung der wirtschaftlichen Friedensfragen hinüberwechselte, die in Brest-Litowsk bereits angeschnitten sind und jetzt weiter verhandelt werden sollen. Die Erörterung dieser Wirtschaftsfragen wurde für vertraulich erklärt, weil sich dieser Teil der deutsch-russischen Friedensverhandlungen noch in den ersten Anfangsstadien befindet und die russischen und deutschen Bevollmächtigten vorläufige Geheimhaltung der ersten, einstweiligen Vereinbarungen ausgemacht haben.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 8. Januar, abends.

An der Bahn Boesinghe—Staden ist ein englischer Vorstoß gescheitert.

In der Gegend von Flirey (zwischen Maas und Mosel) sind örtliche Angriffe der Franzosen im Gange.

Im Sundgau flaute die Gefechtstätigkeit nach Abwehr eines französischen Vorstoßes bei Ammerzweiler ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 7. Januar nachmittags lautet: In der Champagne Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend des Hochberges. Auf dem linken Maasufer schlugen wir einen deutschen Handstreich auf die Schützengräben nördlich der Höhe 304 zurück. Auf dem rechten Maasufer steigerte sich der Artilleriekampf im Laufe der Nacht zu lebhafter Stärke in der Gegend von Bezonvaux und Les Chambrettes. Im Abschnitt nördlich von St. Mihiel brachte eine französische Patrouille Gefangene ein. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Am 5. Januar wurden tagsüber vier deutsche Flugzeuge von französischen Fliegern abgeschossen und ein fünftes durch französische Abwehrgeschütze.

Französischer Bericht vom 7. Januar abends: Die beiderseitige Artillerie zeigte sich im Laufe des Tages tätig nördlich von St. Quentin und im Ober-Elsaß in der Gegend des Rhein—Rhone-Kanals.

Englischer Heeresbericht.

Der englische Heeresbericht vom 7. Januar vormittags lautet: Außer gelegentlicher feindlicher Artillerietätigkeit südöstlich Messines ist nichts zu melden.

Eine blutige Schlappe

holten sich **westlich Cambrai englische Kompagnien** am 7. Januar. Nach kurzer Feuervorbereitung brachen die englischen Sturmkolonnen um 5 Uhr 30 nachmittags in etwa 600 Meter Breite gegen unsere vordersten Sicherungslinien östlich Bullecourt zum Angriff vor. Im Feuer und im Nahkampf wurde der Feind unter schweren Verlusten abgewiesen; zahlreiche tote Engländer liegen vor unseren Gräben und Hindernissen. An vielen Stellen der Westfront setzte der Feind seine verzweifelten Erkundungsversuche fort. Seine vorgetriebenen Patrouillen wurden überall restlos zurückgeschlagen und mußten sich im deutschen Verfolgungsfeuer in ihre Gräben zurückflüchten.

Weitere Verstärkung des englischen Heeres.

Die ententefreundliche „Neue Korrespondenz" in Basel meldet aus London: Laut einer englischen Blättermeldung wird es aufgrund einer zwischen Lloyd George und den Delegierten der Gewerkschaften am Schluß der Konferenz vom Sonnabend zustande gekommenen Verständigung möglich sein, ungefähr **500 000 neue Soldaten** an die Front zu senden.

General Grossetti,

der frühere Befehlshaber der französischen Armee im Orient, ist **gestorben**.

Portugal will nicht mehr!

Das „Berl. Tagebl." meldet von besonderer Seite aus Portugal: Die **vier portugiesischen Reserve-Divisionen**, die von dem Kriegsminister der gestürzten Regierung einberufen und zur Ausbildung im Kriege bereits vier Monate unter den Waffen waren, wurden **auf unbestimmte Zeit beurlaubt** und in die Heimatsbezirke geschickt. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß sich **sieben portugiesische Regimenter in Frankreich befinden.**

Französische Fliegerbomben auf einen schweizerischen Bahnhof.

Die schweizerische Depeschen-Agentur **meldet**: Am 6. Januar, kurz vor 7 Uhr morgens, wurden in unmittelbarer Nähe des **Bahnhofs Kallnach** (Berner Seeland) fünf **Brandbomben** abgeworfen. Personen wurden glücklicherweise nicht getroffen. Der angerichtete Schaden ist gering. Eine Telegraphenleitung wurde zerstört und mehrere Scheiben zertrümmert. Die Sprengstücke wurden gesammelt und einer Untersuchung unterzogen. Die gewaltige Detonation rief unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervor. Ein Militärzug, der unmittelbar vorher von Kallnach weggefahren war, scheint die verirrten Flieger angelockt zu haben.

Nach einer weiteren Meldung handelt es sich nach den aufgefundenen Bombensplittern wieder um Bomben französischen Ursprungs.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Zwischen Brenta und Piave war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 8. Januar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 7. Januar lautet: Keine besonderen Ereignisse.

Englischer Bericht

Der englische Heeresbericht aus Aden vom 7. Januar lautet: Am 5. Januar wurde eine starke Erkundung in der Richtung auf die früher von unseren Truppen zerstörten Verteidigungsstellungen von Hatum und Jubir ausgeführt. Flugzeuge unterstützten die Artillerie, die große Wirkung auf im Freien liegende feindliche Infanterie hatte, durch unmittelbare Beobachtung der Stärke der Abteilung. Der Feind erlitt durch Artillerie- und Gewehrfeuer ernstliche Verluste.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Immer noch Widerstand im Bezirk Tabora.

Das „Berner Tageblatt“ berichtet von besonderer Seite aus London: In englischen Finanzkreisen wurde gestern die Nachricht verbreitet, daß im Bezirk Tabora, in Deutsch-Ostafrika, immer noch Widerstand geleistet werde, und daß die Eingeborenen sich erhoben hätten. Die Nachricht wurde vom Zensor nicht freigegeben.

Danach scheinen die Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas die englische Verwaltung doch nicht so annehmbar zu finden, wie es Lloyd George in seiner letzten Kriegszielrede darzustellen sich bemüht hat.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ergänzung der Sperrgebietserklärung.

Folgende Ergänzung der Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917 wird bekanntgegeben: Um die feindlichen Stützpunkte auf den Cap Verdischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet wird vom 11. Januar 1918 ab ein neues Sperrgebiet mit näher bezeichnetem Grenzverlauf erklärt. Mit dem gleichen Datum wird das Sperrgebiet um die Azoren nach Osten bis über die unseren Gegnern als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt. Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des Sperrgebiets liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Für neutrale Schiffe, die in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von seiner Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausreichende Schonfristen festgesetzt. Es wird dringend geraten, die neutrale Schiffahrt zu warnen und umzuleiten.

Die neue Erklärung der Sperrzone kommt, wie die Berliner „Post“ meint, gerade recht in einem Augenblick, wo die Vereinigten Staaten die größten Vorbereitungen treffen, um Mannschaften und Material auf den europäischen Kriegsschauplatz zu senden. Gerade die Union hatte gehofft, die Inselgruppe der Azoren und Kap Verdischen Inseln, sowie Madeira zu einem mächtigen Flottenstützpunkt auszubauen. Leichte Seestreitkräfte hätten hier genügt, um unser Sperrgebiet aus der Flanke zu bedrücken. Die Gefahren eines Seetransportes großen Stils über den Atlantischen Ozean sind jetzt über Nacht ins Riesenhafte gewachsen.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im Atlantischen Ozean und im Ärmelkanal sind kürzlich von unseren Unterseebooten fünf Dampfer und ein Segler versenkt worden.

Mit Ausnahme eines waren sämtliche Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es durch zähes Festhalten und geschicktes Manövrieren aus ein und demselben Geleitzug drei schwerbeladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernard“ (3682 Tonnen) mit Kohlen nach Gibraltar und „Bristol City“ (2511 Tonnen) mit Stückgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach Newyork bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Vollschiff von annähernd 2000 Tonnen Größe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Zerrüttung des englischen Kohlenhandels.

Die Versenkung des Dampfers „Bernard“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den durch unseren U-Bootkrieg gründlich zerrütteten englischen Kohlenhandel. „Die Kohle,“ sagte Lloyd George 1915 in seiner klassischen Rede an die Walliser Bergarbeiter, „ist das Lebensblut der Nation!“ Mit der Kohlenausfuhr bezahlte England einst einen großen Teil seiner Einfuhrschuld. Jetzt erstickt es in Kohlenüberfluß, weil ihm Schiffe fehlen zum Transport über See. Selbst im Inland können die Eisenbahnen das durch Einschränkung der Küstenschiffahrt gewaltig angeschwollene Verkehrsbedürfnis nicht mehr stillen. Die schwarzen Schätze häufen sich auf den Gruben, drücken dort auf den Preis, zwingen zur Einschränkung der Produktion und zur Arbeitslosigkeit, entwerten den Betrieb. Erst kürzlich mußten wieder 2000 Arbeiter auf einer einzigen Grube entlassen werden. Andererseits steigt die Kohlennot in der Welt. In Frankreich werden die Theater nicht mehr geheizt, in Newyork herrscht abends auf den Straßen Dunkelheit wie in einem Dorfe. In Italien mußten die Eisenbahnen und sogar schon wichtige Kriegsbetriebe sich einschränken bis unter die Grenze des Zulässigen. Dieselbe Kohle, die in England 30 Mark die Tonne kostet, schnellte dort in den letzten Tagen im Schleichhandel auf 500—600 Mark im Preise empor! Die Kohlennot ist eine der Klippen, an denen das Ententeglück zerschellen wird.

Ein britischer Zerstörer versenkt.

Die britische Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Zehn Mann sind umgekommen.

Weitere Schiffsverluste.

Der Rotterdamer „Maasbode“ meldet, daß der schwedische Segler „Bjoern“ gesunken ist.

In Vlissingen ist die Nachricht eingetroffen, daß der Dampfer „Kurland“ der holländischen Ozean-Linie im Dezember an der französischen Küste gesunken ist.

Aus Vlissingen wird ferner gemeldet, daß der belgische Dampfer „Amelie“ (1135 Tonnen) torpediert wurde.

Parlamentarisches.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsfragen.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Dienstag seine Beratungen fort. Der Vorsitzende Abgeordneter Fehrenbach (Zentrum) begrüßte bei Beginn der Sitzung die Begründung der Selbständigkeit Finnlands und gab der Hoffnung auf freundschaftliche Beziehungen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, zwischen dem Deutschen Reiche und dem neuen, auf Freiheit gegründeten Staatswesen Ausdruck. Der Hauptausschuß nahm diese Worte mit lebhaftem Beifall auf und setzte dann die Verhandlung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhältnisse fort, die wiederum für vertraulich erklärt wurde.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 8. Januar. (Die Zuckerfabrik Culmsee) hat heute ihre diesjährige Kampagne beendet. Das Ergebnis bleibt etwas hinter dem des Vorjahres zurück. Es wurden 1 882 080 Zentner Rüben verarbeitet, gegen 2 288 960 Zentner im Vorjahre.

Goldap, 7. Januar. (Sträflicher Verkehr mit Kriegsgefangenen.) Die Kontoristin einer Goldaper Fabrik, die sich unter Angabe eines falschen Namens mit einem französischen in der Fabrik beschäftigten Gefangenen in einem hiesigen Gasthof einlogierte, wo sie als Eheleute wohnten, wurde verhaftet und dem Insterburger Kriegsgericht zugeführt.

Insterburg, 7. Januar. (Vergiftet) hat sich in ihrer Wohnung die 29 Jahre alte Kellnerin Luise Loschke.

Bromberg, 8. Januar. (Vor einer Einstellung des Straßenbahnverkehrs) steht man in Bromberg. Trotz aller Mahnungen und Hinweise der Betriebsleitung bei den amtlichen Stellen sind die notwendigen Kohlen nicht eingegangen, sodaß, wenn es nicht gelingt, im Laufe des Tages noch innerhalb der Stadt Kohlen zu erhalten, der Betrieb voraussichtlich heute Abend eingestellt werden muß.

d **Strelno,** 8. Januar. (Deutsche Vaterlandspartei.) Die Mitgliederzahl der Deutschen Vaterlandspartei ist in der Ortsgruppe Strelno und Umgegend auf über 300 gestiegen. Die Ortsgruppe beabsichtigt, in der nächsten Zeit mit einer kräftigen Kundgebung hervorzutreten.

Neutomischel, 7. Januar. (Tödlicher Unfall.) Als der Krankenhauswärter R. Joachim im Hause seines Vaters in Paprotsch sich mit einem geladenen Tesching zu schaffen machte, entlud sich die Waffe, sodaß ihm die ganze Schrotladung in den Leib ging. Joachim ist an den Folgen der Verletzung gestorben.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die verspätet eingegangene Nr. 1 der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Januar 1918.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Seminarist, Gefreiter Eduard Korn (Inf. 176); Unteroffizier Gottfried Krüger aus Grabowitz, Kreis Graudenz.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Postsekretär Witt in Schwetz; Pfarrer Ferchland in Groß Leistenau, Kreis Graudenz.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Fischoeder (Graudenz) im Inf.-Regt. 61, Gaidies (Thorn) der Fußartillerie.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Hilfsprediger an der hl. Drei Königs-Kirche in Elbing, Gerhard Lawin, ist zum Pfarrer an der Kirche in Fischau, Diözese Marienburg, berufen und bestätigt worden.

— (Folgende Prüfungstermine) hat das Provinzial-Schulkollegium festgesetzt: für Lehrer und Lehrerinnen an Hilfsschulen schriftlich am 29. und 30. November, mündlich am 3., 4. und 5. Dezember; Kommissionsprüfungen für Sprachlehrerinnen schriftlich am 12. und 13. März, mündlich am 14. März, ferner schriftlich am 17. und 18. September, mündlich am 19. September; Prüfung der Lehrer und Lehrerinnen für Mittelschulen am 10., 11., 14. und 15. Mai, 8., 9., 12. und 13. November; für Rektoren und Rektorinnen am 13. und 14. Mai und 11. und 12. November, für Handarbeitslehrerinnen am 9., 12. und 13. März, für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde am 15., 18. und 19. März, für Turnlehrerinnen am 18. und 21. März.

— (Verlängerung der Verjährungsfristen.) Nach § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches verjähren die Ansprüche des täglichen Lebens, insbesondere der Kaufleute aus Lieferung von Waren, der Handwerker für die Leistung von Arbeiten, der Ärzte, Rechtsanwälte und dergl. in zwei Jahren; ferner verjähren die Ansprüche auf Zinsen, Mieten, Tilgungsquoten usw. nach § 196 des B. G. in vier Jahren. Bereits im Dezember 1914 wurden diese Fristen, soweit die Verjährung noch nicht eingetreten war, mit Rücksicht auf den Krieg um ein Jahr verlängert, das gleiche geschah 1915 und 1916, sodaß also die Frist bis zum Ablauf des Jahres 1917 ausgedehnt war. Nunmehr ist durch Bundesratsverordnung die Verlängerung bis zum Ende des Jahres 1918 erfolgt. Forderungen des täglichen Lebens also, die am 31. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, mithin die Forderungen aus dem Jahre 1912 und später, und alle noch nicht verjährten Zinsrückstände und dergl. aus dem Jahre 1910 verjähren erst am 31. Dezember d. Js. Zu bemerken ist, daß durch die Bundesratsverordnung die gewöhnliche 30jährige Verjährungsfrist (z. B. Darlehnsforderungen, Forderungen aus Urteilen, auch wenn an sich eine kürzere Verjährungsfrist besteht) nicht berührt wird.

— (Vereinfachungen an der Marineuniform.) Auch an der Uniform der kaiserlichen Marine sind für die Dauer des Krieges eine Reihe von Vereinfachungen angeordnet worden. So darf überall, wo das Jackett als Kriegs- und Straßenanzug üblich war, auch der Rock getragen werden und umgekehrt. Auf dem Jackett dürfen Achselstücke anstelle der Ärmelstreifen und anstelle der Achselstücke aus Silbergespinst auch solche aus Baumwollgeflecht, die zu geringerem Preis erhältlich sind, getragen werden.

— (Teuerungszuschlag zu Tagegeldern bei Dienstreisen.) Die fortschreitenden Teuerungsverhältnisse werden es jetzt häufig notwendig werden lassen, einen Zuschuß zu den gesetzlichen Tagegeldern zu zahlen. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges hat daher der Herr Justizminister nunmehr die Oberlandesgerichtspräsidenten und die Oberstaatsanwälte bei den Oberlandesgerichten ermächtigt, innerhalb ihrer Zuständigkeit vom 1. November 1917 ab bis auf weiteres bei Dienstreisen, mit denen eine Uebernachtung verbunden ist, und bei denen die Prüfung des Einzelfalles die Notwendigkeit eines erhöhten Reiseaufwandes ergibt, einen Zuschuß bis zu 30 v. H. der gesetzlichen (vollen oder ermäßigten) Tagegeldsätze zu bewilligen. Zur Begründung der Notwendigkeit eines erhöhten Reiseaufwandes wird im allgemeinen die Versicherung des Beamten als ausreichend angesehen werden können.

— (Zulagen für Rentenempfänger.) Der Bundesrat hat über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente aus der Invalidenversicherung Beschluß gefaßt. Der wesentliche Inhalt der Verordnung ist folgender: Wer aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, erhält vom 1. Februar 1918 ab monatlich 8 Mark Zulage. Personen, welche eine Witwen- oder Witwerrente beziehen, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von 4 Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird durch die Post ausgezahlt und ist gleichzeitig mit der Rente zu erheben. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

— (Das Kommunalwahlrecht der Kriegsteilnehmer,) das durch Gesetz vom 4. März 1917 für das Jahr 1917 geregelt worden ist, soll in allernächster Zeit auch auf das Jahr 1918 ausgedehnt werden. Gemeinden, die sonst nach dem für sie giltigen Gemeindeverfassungsgesetz bereits in der zweiten Hälfte des Monats Januar die Auslegung der Liste für die Wahlen zur Gemeindevertretung würden vornehmen müssen (vornehmlich sind das Landgemeinden), werden gut tun, um sich unnötige Vorarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der Bestimmungen des Gesetzes vom März 1917 schon jetzt Rücksicht zu nehmen.

— (Zur Beschlagnahme der Dachpappe.) In den Kreisen der Verbraucher sind vielfach die für die Freigabe von Dachpappe geltenden Bestimmungen nicht genügend bekannt. Der Kriegsausschuß der Rohpappen- und Dachpappen-Industrie in Berlin hat nun soeben „Richtlinien für die Freigabe von Bedachungsmaterial“ herausgegeben. Das Heft ist zum Preise von 1 Mark von der Hauptgeschäftsstelle des Kriegsausschusses, Dorotheenstraße 31, zu beziehen.

— (Die Zahl der Kinotheater im deutschen Reiche) wird auf 2281 angegeben. Davon entfallen die meisten (276) auf das Königreich Sachsen, dann folgen Groß-Berlin mit 238, Bayern mit 198 Kinos. Weniger als 50 Kinotheater haben die Provinzen Posen, West- und Ostpreußen. Fünfzig Städte des Reiches mit über 10 000 Einwohnern besitzen kein Lichtspieltheater.

— (Ein Bild der Verteuerung.) Eine Leserin übersandte einer Zeitung eine Preisauszeichnung, die vordem an einem Kinderschürzchen angesteckt war, das sie für 18,50 Mark in einem der einschlägigen Geschäfte gekauft hat. Diese Preisauszeichnung besteht aus fünf übereinandergeklebten Zetteln, die, wenn man sie einen nach dem anderen entfernt, folgende Zahlen ergeben: 18,50, 12,75, 7,90, 4,25, 2,92 Mark. Die Auszeichnung mit 2,95 Mark datiert jedenfalls noch aus seligen Friedenszeiten, die übrigen versinnbildlichen die fortschreitende Verteuerung.

— (Thorner Kleintierzuchtverein.) In der gestern im Schützenhause stattgefundenen Januar-Versammlung, vom 1. Vorsitzer Herrn Regierungsbaumeister Sauermilch geleitet, wurden als neu hinzutretende Mitglieder die Herren Drechslermeister Fechner, Oberbahnassistent Krüger, Lehrer Klatt und Steueraufseher Schulz aufgenommen. Dem von Herrn Netz erstatteten Bericht über die Kaninchenfleisch-Verkaufsstelle ist zu entnehmen, daß die Zufuhren an Kaninchen, die sich bisher im ganzen auf 130—140 Stück belaufen, infolge der regen Nachfrage nach Fleisch nicht annähernd genügen. Die Ablieferung der Kaninchenfelle stoße auf Schwierigkeiten, da aufgrund der Beschlagnahmeverfügung eine Leipziger Fellverwertungs-G. m. b. H. Preise biete, die in keinem Verhältnis zu den teuren Fellen stehen, sodaß der Verein es vorgezogen habe, mit der Ablieferung der Felle zu warten, bis eine Regelung der Kaninchenfellpreise erfolgt sei. Ein Antrag, aus Ersparnisrücksichten von der Versammlungsankündigung durch Anzeige in den beiden Tageszeitungen abzusehen, fand keine Merhheit. Um die Vorteile der Kleintierzucht immer weiteren Kreisen vor Augen zu führen und um auch den Vereinsmitgliedern eine Anregung zu geben, beschloß die Versammlung, in der zweiten Maihälfte eine Kleintierschau im Rahmen der im vorigen Jahre veranstalteten abzuhalten. Den Schluß der Versammlung bildete ein in leichtfaßlicher Form zu Gehör gebrachter Vortrag des Mitgliedes Herrn Vizefeldwebel Seidel über „Kriegsbeschädigtenfürsorge“ unter besonderer Berücksichtigung des Landwirtsberufs bezw. der Kleintierzucht. Redner sprach wiederholt die Mahnung aus, den Kriegsbeschädigten, sofern sie zum Umlernen gezwungen sind und mit Rücksicht auf ihre Schulkenntnisse höhere Ziele sich nicht stecken können, immer wieder zu raten, sich der Landwirtschaft zuzuwenden, um mit Hilfe der Kapitalabfindung als Rentengutsbesitzer, klein anfangend, auf eigener Scholle eigener Herr zu sein und von dem so viel begehrten Anstellungsschein, der ihnen die Beamtenlaufbahn öffnet, abzusehen. Aus den interessanten Ausführungen des Redners, der Leiter der Versorgungsabteilung des Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. 61 ist, ist noch besonders erwähnenswert die Mitteilung, daß es ihm gelungen ist, durch Sammlung unter den Mannschaften im Felde und in der Garnison einen Fonds in Höhe von 7228 Mk. aufzubringen, aus dem zur Entlassung gelangende bedürftige Kriegsbeschädigte eine Unterstützung empfangen. Die Anlegung dieses Fonds, vom Generalkommando als vorbildlich bezeichnet, ist den Truppenteilen zur Nacheiferung empfohlen worden. Der Vorsitzer dankte dem Redner für seine Ausführungen und war auch seinerseits der Ansicht, daß für Kriegsbeschädigte, die ihren Beruf nicht mehr aufnehmen können, sich in der Landwirtschaft eine auskömmliche Existenz biete. — Schluß der Versammlung um 10½ Uhr.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Donnerstag, geht „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Der Freitag bringt beide Teile von „Totentanz“. Am Sonnabend kommt bei ermäßigten Preisen „Faust“ zur ersten Wiederholung.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Stück Eisen und ein Portemonnaie mit Inhalt.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 7. Januar. (Mißglückter Streich eines polnischen „Hauptmanns von Köpenick“.) „Piotrowka Dziennik“ vom 5. Januar meldet, daß in Petrikau ein Mann, dessen nähere Personalien bisher nicht festgestellt worden sind, in Fähnrichs-Uniform aufgrund von gefälschten Urkunden von den Behörden Unterstützung bei den Haussuchungen bei dem Kaufmann Berisz Bicz erhielt und am späten Abend in dessen Wohnung erschien. Bicz, der sofort Verdacht schöpfte, ersuchte um Gendarmeriehilfe, welchem Wunsche der vermeintliche Fähnrich, der mit großer Sicherheit auftrat, bereitwillig entsprach. Nach Durchführung der Haussuchung, wobei er 150 000 Rubel an sich nahm, befahl er, Bicz zu verhaften. Nun bat der Gendarmeriewachtmeister um Legitimation oder Aufnahme eines Protokolls und nahm den Schwindler, der sich weigerte, ihm auf Postenkommado zu folgen, in Haft.

Thorner Stadttheater.

„Faust“. Der Tragödie 1. Teil.

Nach der unbefriedigenden Macbeth-Aufführung sah man der Aufführung des „Faust“ mit starken Zweifeln entgegen, und die Darstellung, welche „der Tragödie 1. Teil“, d. h. die Fausttragödie und die Gretchentragödie zusammengefaßt, am gestrigen Abend fand, zeigte, daß die Zweifel nicht ungerechtfertigt waren. Den glänzenden Faust-Aufführungen, die unser Stadttheater gesehen, schloß sich die gestrige, infolge gänzlichen Versagens der Rolle des „Mephistopheles“, an wie eine Dilettantenaufführung, ja, in einzelnen Szenen wie eine Parodie. Der „Mephisto“ des Herrn Gebhardt wäre zur Not ein Gegenpol für „Wagner“ gewesen; „Faust“ gegenübertretend erschien er klein und täppisch. Und der Spielleiter Gebhardt erhob sich nur wenig, wie etwa in der Szene in Auerbachs Keller, über den Darsteller Gebhardt. Gemessen an der entzückenden Feinheit, mit der frühere Darsteller z. B. die Szene mit dem Schüler oder die humorvolle Szene im Garten herauszugestalten verstanden, war die Leistung des Herrn Gebhardt nur sehr armselig. Auf seinem begrenzten Gebiet ist er an seinem Platz; in der klassischen Tragödie, das haben die beiden Aufführungen von „Macbeth“ und „Faust“ nun sattsam erwiesen ist er unmöglich — von den Mängeln der Deklamation noch garnicht zu sprechen. War für dies Fach eine zureichende Kraft in diesem vierten Kriegsjahr nicht zu gewinnen, so müssen wir, wie auf manches andere, auf eine Faust-Aufführung verzichten; Versuche mit untauglichen Mitteln, die dem Rufe unsres Stadttheaters abträglich, sollte uns die Theaterleitung ersparen. Von der verpfuschten Rolle des „Mephisto“ abgesehen, war das Einzelspiel durchweg wohlbefriedigend. Herr Willi Brandt als „Faust“ schloß sich seinen Vorgängern würdig an. Im Zusammenspiel mit „Mephisto“ kam er allerdings nicht mehr zur vollen Geltung; in der Gesellschaft mußte Größe wie Adel des Spiels leiden. In der gleichen Lage befand sich Fräulein Malti als „Martha Schwerdtlein“, deren Bemühungen, aus der Gartenszene die feinere Komik herauszugewinnen, durch das unkünstlerische Spiel des „Mephisto“ vereitelt wurde. Fräulein Elfriede Wedell, der man hier nur eine größere Fülle des Organs gewünscht hätte, gab die „Margarethe“ in feinster, künstlerischer Form, mit rührender Gewalt besonders in der Kerkerszene. Herr Lothar als „Valentin“ zeichnete sich wieder durch Schönheit der Deklamation aus, schien jedoch zu vergessen, daß er tödlich verwundet war. Die Szene in Auerbachs Keller, in der nur das Lied von der „Ratt' im Kellernest“ vorteilhaft auf eine Strophe beschränkt werden könnte, wurde, wie schon angedeutet, gut herausgebracht, dank dem guten Spiel aller Beteiligten insbesondere des Herrn Schlegel („Siebel“). Die Rollen des „Wagner“ (Herr Philipsborn) des „Schülers“ (Herr Blank) und der „Hexe“ (Herr Walbröhl) waren angemessen besetzt. Das Haus schien ausverkauft.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Hedwig L. Die drei Lieder des jungen Matrosen unserer Kriegsmarine haben wir mit Interesse gelesen; diese zeigen wieder, daß echtes Gefühl auch in mangelhafter Form seine Wirkung nicht verfehlt. Allen dreien fehlt auch der krönende Schluß nicht, der den Aufbau trefflich abschließt. Das eine, die erste Ausfahrt schildernd, schließt: „Schon verschwinden mit dem Strande Liebchens Haus im

Waldesgrün, und die Berge, hoch im Lande, seh ich weit und weiter fliehn — — Vaterland, du mögst verschwinden, doch vergessen wirst du nicht!" Das zweite Gedicht „Seemannslos" schließt: „Doch er kehrt nicht zurück — — Er pfiff dem Sturm, er pfiff der Flut, da hob sich Wind und Wellen, er stand am Steu'r mit Todesmut und ließ sein Schiff zerschellen." Das dritte denkt der Heimat nach dem Friedensschluß: „Dann, traute Heimat, sei gegrüßt und alles, was in dir lieb und treu, gegrüßet sei mein holdes Lied, dem ich den letzten Feldbrief schrieb!"

F. P. Ohne Vorlegung Ihres Mietsvertrages ist es nicht möglich, über Ihre Anfrage volle Klarheit zu gewinnen. Eine Mietsteigerung ist nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nur mit Erlaubnis des Mietseinigungsamtes zulässig und, falls die Erlaubnis erteilt wird, nur nach Mitteilung des Hauswirts, wenn diese ¼ Jahr vor Ablauf des Vertrages erfolgt. Sie wenden sich unter Mitnahme des Mietvertrages am besten an das Mieteinigungsamt, Rathaus, Zimmer 43.

Gewinn-Auszug
der
11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse. 1. Ziehungstag 8. Januar.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 3000 M 94387
2 Gewinne zu 500 M 138110
6 Gewinne zu 400 M 121432 125058 172335
12 Gewinne zu 300 M 13319 23783 175560 183291 192601 204480
24 Gewinne zu 200 M 21281 24420 43666 73409 91793 94081 119351 144766 147573 148466 164980 170802
78 Gewinne zu 100 M 2593 8022 9257 13553 16446 24119 27341 29289 38365 41502 42380 46557 58511 62394 68134 84374 100814 101570 102006 102098 105267 116614 118211 125311 125971 130578 140126 140779 145109 162422 163368 165853 168654 176304 179531 186490 192048 202958 204372

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 1000 M 9119 29661 177288
2 Gewinne zu 500 M 121292
8 Gewinne zu 400 M 20050 50921 168551 174430
16 Gewinne zu 300 M 9871 17438 88500 115416 145040 158211 191580 210810
26 Gewinne zu 200 M 585 849 6427 23173 25021 79650 74647 119056 127532 153068 197988 199457 205395
82 Gewinne zu 100 M 9340 14666 15428 17434 30004 35879 42533 45792 46414 57475 57480 58167 64278 71461 76602 83375 84977 96259 105392 107741 108263 113121 125710 130056 131516 133178 133931 136009 149707 164676 170676 171209 178991 188570 192270 195619 196424 200354 204951 206261 212007

Italiens wirtschaftliche Zerrüttung.

Immer dichter zieht sich das Unheil über Italien, dem von innen und außen schwerbedrängten Lande, zusammen, und sein verzweifelter militärischer Widerstand gegen die unaufhaltsam vordringenden Verbündeten kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß seine wirtschaftliche Kraft von Tag zu Tag mehr untergraben wird. Der Ring, den unsere U-Boot-Blockade um die apenninische Halbinsel gelegt hat, läßt das einstmals blühende Wirtschaftsleben zusehends verdorren. **Kohlennot infolge der Versenkungen der Kohlenzufuhren im Mittelmeer, Verkehrsschwierigkeiten und Lebensmittelmangel werden zu übermäßigen Plagen, die alle Ordnung im Lande auflösen, die Kriegsindustrien lahmlegen und der etwa noch künstlich erzeugten Kriegsbegeisterung den Rest geben.**

Diese kritische Lage im Innern muß natürlich auf die Moral der italienischen Truppen äußerst ungünstig einwirken, und die neutrale Kritik, die nach Gründen für die ungeheuerliche Niederlage Cadornas sucht, findet die Hauptursache in der schwierigen Lage des Landes. „Studiert man die ökonomische Stellung des Landes", so äußert sich „Svenska Dagbladet" in einem Aufsatz über die drohenden inneren Feinde Italiens, „so kommt man ziemlich bald zu der Überzeugung, daß hier die eigentliche Wurzel der Niederlage liegt ... Italien-Reisende gibt es nicht mehr. Aus dem Auslande kommt kein Gold ins Land hinein. Das eigene Land muß Hunderttausende ernähren, die durch die Störungen des Krieges den Boden des Heimatlandes überschwemmt haben. Die Brennholznot wird in diesem Winter größer sein als im vergangenen; aber die Zensur hat hinreichend dafür gesorgt, daß das Ausland nicht zuviel über diesen Punkt erfährt. — Es ist auch ein offenes Geheimnis, daß die Munitionsbereitung in der letzten Zeit infolge Kohlenmangels hat eingeschränkt werden müssen. — Man versichert uns, daß 60 Prozent der Fabriken infolge Feuerungsmangels längere oder kürzere Zeit den Betrieb haben einstellen müssen. Mit dem Despotismus der Kriegspartei dürfte es aus sein. Die Zeit der Illusionisten und Phantasten ist vorbei."

Solche Tatsachen werden zwar in der italienischen Presse schamhaft verschwiegen, aber sie sind im Lande selbst wie auch in aller Welt ohnedies offenkundig genug. Eine ganz bedeutende Steigerung der wirtschaftlichen Nöte hat überdies auch der deutsch-österreichische Einmarsch in Friaul und Venetien mit sich gebracht. Der italienische Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung", der die wirtschaftlichen Zustände in diesen Provinzen nach der Isonzo-Katastrophe beschreibt, schildert die Flucht der bestürzten Einwohner und fährt dann fort:

„Zugleich machten wirtschaftliche Folgen sich bemerkbar. Nicht nur, daß die Flüchtlinge, deren Zahl nach einer Schätzung von Clemenceaus „Homme libre" 400 000 beträgt, und die in ihrem panischen Schrecken z. T. bis Rom liefen, jetzt miternährt werden müssen. Schlimmer noch war, daß die drei italienischen Armeen, die von der Mündung des Isonzo in die Adria bis zum Austritt der Brenta in die Ebene zum Rückzug gezwungen wurden, allenthalben ihre für Monate angelegten Verpflegungsdepots verloren haben, und daß infolgedessen auf die Bestände, die für die Bevölkerung bestimmt waren, zurückgegriffen werden mußte. Die Notwendigkeit, die an den Feind verlorenen Armeedepots durch Massenrequisitionen zu ergänzen, hat naturgemäß die Folge gehabt, daß gewisse Lebensmittel, wie namentlich Butter und Zucker, zeitweilig nicht mehr zu haben waren, und daß vielfach die Hausfrauen lange vor den Läden warten mußten, um ihre Makkaroni und ihr Brot zu erhalten. Und an der Kohlennot, die den Preis für die Tonne von 25 Lire im Frieden auf 720 Lire hinaufschnellen ließ, merkt das italienische Volk in diesem Winter auf das bitterste, daß „Krieg" im Lande ist."

Daß Italien von den Alliierten, die jetzt mit sich selbst genug zu tun haben, keine durchgreifende Hilfe erwarten kann, und daß die Not mit jedem Schritt, den die Armeen der Mittelmächte in Italien vorwärts tun, unerträglicher werden muß, sind Tatsachen, deren Gewicht auch die unentwegtesten Kriegshetzer sich nicht mehr lange werden entziehen können. Den Feind und die brutalen Alliierten im eigenen Lande, das zum kampfdurchtobten Schlachtfelde geworden ist, Hunger, Elend und Verarmung in den weitesten Volksschichten und das Begraben aller einst gehegten Weltmachtsträume, das ist das Ergebnis eines Krieges, in den verblendete Machthaber das italienische Volk vor 2½ Jahren hineingetrieben haben.

Mannigfaltiges.

(Abgestürzter Postwagen.) Wie dem „Berl. Lokalanz." berichtet wird, ist bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in Kurhessen, der mit 5 Reisenden besetzte Postwagen bei Apenrade abgestürzt. Alle 5 Reisende und der Postillon erlitten schwere Verletzungen.

(Zunehmende Kälte in Frankreich.) Die Pariser Blätter berichten, daß die Kälte in Frankreich immer schärfer wird. Selbst in Südfrankreich verzeichnet man 12 Grad. Die Garonne ist teilweise zugefroren. Auf den Kanälen muß die Schiffahrt nahezu vollständig eingestellt werden. Der durch Schneefall unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte noch nicht völlig wiederhergestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Rettung aus Seenot.

Emden, 8. Januar. Bei starkem Schneetreiben gerieten in der Elbenmündung zwei Fischdampfer auf Grund. Bei Rettung der Schiffsmannschaften beteiligte sich neben den Besatzungen unserer Kriegsschiffe und Rettungsboote in hervorragender Weise die Besatzung des holländischen Motorrettungsbootes von Rottum. Das holländische Motorboot war funkentelegraphisch über Scheveningen vom Sperrkommandanten Borkum aufgefordert, weil es die einzige Möglichkeit bot, die Mannschaft zu bergen. Der Kommandant und der Sperrkommandant von Borkum haben an die Kommandanten von Rottum und Roog folgendes gedrahtet: Für liebenswürdige Gestellung des Rettungsbootes und dessen erfolgreiche und hervorragende seemännische Leistung sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Schweizerischer Protest.

Bern, 9. Januar. Da die Untersuchung betreffs der über Kallnach abgeworfenen Bomben ergab, daß es sich um Sprengbomben gleicher Art handelt, wie diejenigen von Menzikon, wurde die schweizerische Gesandtschaft in Frankreich beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, die kategorisch auf vollständige Unterdrückung solcher Verletzungen des Schweizer Gebietes, sowie auf Bestrafung der Schuldigen dringt.

Der deutsch-englische Gefangenenaustausch.

Rotterdam, 8. Januar. Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England aufgrund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden", Fregattenkapitän Karl von Müller, befinden.

Tod eines französischen Generals.

Paris, 8. Januar. Der französische General Ligeé ist an der italienischen Front gefallen.

Pariser Kammerwahlen.

Paris, 8. Januar. Havasmeldung. Kammer und Senat haben heute die Sitzungen wieder aufgenommen. In der Kammer wurde Deschanel zum Präsidenten und die vier abtretenden Vizepräsidenten wiedergewählt. Dann vertagte sich die Kammer bis zum Donnerstag. Im Senat wird Dubost zum Präsidenten gewählt.

Ein ausgebrochener Panther.

Laval (Südfrankreich), 8. Januar. Havasmeldung. Während einer Ausstellung brach ein Panther aus einer Menagerie aus und irrte die ganze Nacht umher. Er fiel am Morgen ein 10jähriges Mädchen an, das tödliche Verletzungen erlitt. Der Panther wurde schließlich durch Gewehrschüsse getötet.

Kein neuer Putsch in Lissabon.

Lissabon, 8. Januar. Havasmeldung. Die Gerüchte über eine Verschwörung gegen die Regierung entbehren der Begründung. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Finnland eröffnet.

Kopenhagen, 9. Januar. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Die „Minerva" ist als erster Dampfer aus Abo mit 25 Tonnen Mischinenöl hier eingetroffen. Damit ist zum ersten Mal seit Kriegsausbruch eine regelmäßige Passagierdampferverbindung zwischen Schweden und Finnland hergestellt. Der neue Eisbrecher „Heimdall" geht am 12. Januar mit Reisenden und Ladung nach Finnland ab.

Schwedischer Gesandter in Helsingfors.

Stockholm, 8. Januar. Svenska Telegrammbureau meldet: Der schwedische Generalkonsul in Finnland Ahlström ist zum vorläufigen Gesandten ernannt worden. Er ist das erste Mitglied des zukünftigen diplomatischen Korps in Helsingfors. Die Dampferverbindung zwischen Schweden und

Eine neue Wilsonsche Botschaft.

Washington, 9. Januar. Präsident Wilson hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, die sich mit den Vorgängen in Brest-Litowsk beschäftigt.

Eisenbahnerstreik in Argentinien.

Buenos Aires, 8. Januar. Havasmeldung. Die Eisenbahnangestellten der Südlinien haben beschlossen, binnen 48 Stunden in den Ausstand zu treten.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 9. Januar. In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mark auf Nr. 11 535.
5000 Mark auf Nr. 46 824.
3000 Mark auf Nr. 59 352.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

In der lustlosen und geschäftsstillen Haltung der Börse trat auch heute keine Veränderung ein. Der Kursstand war im allgemeinen wenig verändert, die Grundstimmung aber fester. Interesse begegneten anfangs Schiffahrtsaktien unter Führung von Hansa, dann Reinmetall, die aber später wieder abschwächten, und deutsche Kaliwerte. Von Rentenwerten waren heimische und russische wenig verändert, für österreichisch-ungarische erhielt sich bei schwankenden Kursen Kauflust.

Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe.

In der letzten Dezemberwoche wurden 98 Mill. Mark auf die 7. Kriegsanleihe eingezahlt, womit der vollgezahlte Betrag auf 12 069 Mill. Mark oder 95,6 Proz. des Zeichnungsergebnisses gestiegen ist.

Die deutschen Sparkassen.

Der gewaltige Zufluß zu den deutschen Sparkassen hat angehalten. Im November betrug der Zuwachs nach der „Sparkasse" nicht weniger als 300 Mill. Mark gegen 100 und 115 Mill. Mark im Nov. 1916 und 1915. Seit Beginn des Jahres 1917 betrug der Gesamtzuwachs 3300 Mill. Mark gegen 1300 und 2330 Mill. Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen	a. 8. Januar Geld	a. 8. Januar Brief	a. 7. Januar Geld	a. 7. Januar Brief
Holland (100 Fl.)	215½	216	215¾	216¼
Dänemark (100 Kronen)	152½	153	153	153½
Schweden (100 Kronen)	163¼	163¾	163¾	163¾
Norwegen (100 Kronen)	161¼	161¾	161¾	162¼
Schweiz (100 Francs)	112½	112¾	112¾	113
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	65,70	65,80	65,70	65,80
Bulgarien (100 Leva)	80	80½	80	80½
Konstantinopel	19,55	19,65	19,55	19,65
Spanien	121½	122½	121½	122½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	9.	0,50	8.	0,33
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	8.	1,24	7.	1,22
Chwalowice	7.	1,66	6.	1,66
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	8.	6,14	7.	5,94
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	8.	2,70	7.	2,56
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 754 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,50 Meter.
Lufttemperatur: — 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur — 1 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 10. Januar: Zeitweise heiter, noch kälter.



Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.

Für die beim Heimgange unserer lieben, in so überaus schmerzlicher Weise dahingeschiedenen

Berta Gelhorn

erwiesene mitfühlende Teilnahme, sagen wir Allen hierdurch herzinnigen Dank.

Thorn den 9. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Ueber das Gehöft des Besitzers **Beyer** in Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 115, wird hierdurch wegen Ausbruchs der **Räude** bei einem Pferde die Stallsperre verhängt.

Thorn den 8. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine bessere Frau, die gut kochen kann, sucht Kochstelle, auch bei Militär. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Verminderung der Schweinebestände.

Der Mangel an Futtermitteln fordert im Interesse der Durchhaltung von Pferden und Milchkühen eine sofortige Abschlachtung sämtlicher Schweine, die nicht als Zuchtschweine erhalten bleiben müssen oder zur erlaubten Hausschlachtung bereits angemeldet sind. Die Schweinehalter werden daher hierdurch aufgefordert, sofort alle hiernach der Abschlachtung unterliegenden Schweine aller Altersklassen dem Hauptaufkäufer des westpreußischen Viehhandelsverbandes, Herrn **Jaugsch**, Podgorz, zum Ankauf anzubieten und unverzüglich abzustoßen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß

vom 15. Januar 1918 ab

für die mindergewichtigen Schweine eine erhebliche Preissenkung eintritt.

Die bis zum 15. Januar 1918 geltenden Preise werden bei Ablieferung bis zum 31. Januar 1918 nur dann noch bezahlt, wenn bis zum 15. Januar ein schriftlicher Verkauf mit den Aufkäufern des westpreußischen Viehhandelsverbandes abgeschlossen worden ist. Die Aufkäufer sind mit gedruckten Formularen zu solchen Verkäufen versehen.

Nach dem 15. Januar 1918 wird eine Nachprüfung der Schweinebestände durch die städtische Viehaufbringungskommission stattfinden. Alle Schweine, die nicht zur Zucht oder zur Hausschlachtung bestimmt sind, oder die nicht durch schriftlichen Vertrag an den Viehhandelsverband bereits verkauft sind, werden zu den dann geltenden niedrigeren Preisen beschlagnahmt werden. Den Schweinehaltern werden Zuchtschweine nur in dem bisherigen Umfange ihrer Schweinehaltung belassen werden. Alle zur Hausschlachtung bestimmten Schweine müssen ebenfalls baldigst abgeschlachtet werden. Wir fordern daher die Besitzer von zu Hausschlachtungen bestimmten Schweinen auf, die Anträge auf Genehmigung der Hausschlachtungen alsbald, spätestens aber bis zum 15. Februar d. Js., in unserm Verteilungsamt 1, Culmerstraße 16, zu stellen.

Thorn den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Zuverl. Aufwärterin ges. zum 1. 2. 18. Brombergerstr. 92, 3.

Ein Krankenfahrstuhl zu verkaufen. Schulstraße 16, 1, l.

Pianos :: Flügel

Harmoniums

aus Friedensmaterial von ersten Firmen, hat noch in grösster Auswahl abzugeben

B. Sommerfeld

Pianoforte-Grosshandlung

Elisabethstrasse 56 **Bromberg** Fernsprecher 383.

Voranzeige!

6 Lehrgänge

zur Anfertigung von Straßenschuhen und Reparaturen von Straßenschuhen

finden in der Zeit vom

20. Januar bis 2. Februar 1918 im Tivoli statt.

Preis für den Lehrgang 5 Mk.
Handwerkszeug ist mitzubringen.
Weitere Bekanntmachungen folgen.

Die hausw. Kriegsberatungsstelle.
L. Staemmler.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **1026** Prüfl. dar. **164 Abitur.** Seit Jan. 1913 bestanden **422 Prüflinge,** darunter: **90 Abitur.** (dar. **52 Damen**), **48** für **O I** und **U I**, **115** für **O II** u. **U II**, alle **16 Fähnr.** und **129 Einj.** Herbst 1917 bestanden wieder 4 Damen das Abitur.

Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Zahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9—1 und 3—6, Sonntags 9—12.

Für Beamtenvereine und Militär 20 % Rabatt. — Telephon 229.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 10. Januar 1918:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 20 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Kleinkunstbühne Lämmchen.

Nur noch 6 Tage
das Riesen-Neujahrs-Programm.
Anfang 6 Uhr.

Arbeiter

stellen ein Born & Schütze, Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Junges Fräulein, bewandert im Schreiben, sucht als Schreibhilfe Beschäftigung. Anerbieten unter **Z. 75** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame sucht Stellung, Büfett auf Rechnung, evtl. auch als Servierfräulein, da in der Branche schon gearbeitet. Gefl. Anerbieten unter **C. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sonnabend den 12. Januar, pünktlich 8 Uhr abds.

— im Artushofe: —

Arnold Földesy (Violoncello).

Alfred Hoehn (Klavier).

Blüthner-Konzertflügel aus der Pianoforte-Großhandlung **Berthold Neumann,** Posen.

Programme und Einzelkarten bei Herrn Justus Wallis, Breitestr. — Sitzplatz 4,40 Mk., Stehplatz 1,10 Mk.

Vereinigung der Musikfreunde.

J. A.:
Reichsbankdirektor Model.

Landwehr-Verein Thorn.

Sonnabend, 12. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Hauptversammlung

im Tivolisaal.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Jahresbericht.

Vorstandssitzung

um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Mittwoch den 9. Januar 1918, 7¼ Uhr, im Viktoriapark:

Unterhaltungsabend.

Gemeinschaftliche Gesänge, Chorgesänge, Vorträge von Gedichten „der Waldkinder Weihnachtstag", Theaterstück, aufgeführt vom Kindheit-Jesuverein.

Vortrag des Geschäftsführers „Warum dauert der Krieg solange?"

Eintritt für Kinder 35 Pfg.,
„ „ Mitglieder 55 Pfg.,
„ „ Gäste 75 Pfg.

Gollnick.

Mädchen für alles,

auch durch Vermittelung, gesucht.
Brückenstraße 5/7, 2 Treppen.

Der Dieb,

welcher mir aus meiner Manteltasche beim gestrigen Zwiebackverkauf bei Templin **eine Damenuhr mit Kette** entwendet hat, ist erkannt worden und wird ersucht, dieselbe binnen 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, andernf. Anzeige erstattet wird.

Eine Büchermappe mit 2 Heften und 1 Lesebuch

auf dem Wege von der Kl. Marktstr bis zum Wilhelmsplatz **verloren.** Ehrlicher Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Stadt-Theater

Donnerstag, 10. Januar, 7¼ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Freitag, 11. Jan., 4. Liter. Abend.
Anfang 6¼ Uhr:
Totentanz 1. und 2. Teil.

Sonnabend, 12. Januar, Erm. Preise
Anfang 6¼ Uhr:
Faust 1.

---

10 Mk. Belohnung

erhält Wiederbringer meines kl., braunen

Portemonnaies

mit größerem Geldbetrag, das am 29. 12. beim Unterhaltungsabend im Ross'schen Saale in Gurske **verloren gegangen ist.** Abzugeben in der Gastwirtschaft **Ross,** Gurske Kr. Thorn.

Gelbe Handtasche

am 7. abends zwischen 10 u. 10.30 Uhr auf dem Wege von Geretstr nach dem Hauptbahnhof **verloren.** Gegen gute Belohnung abzug. bei **Gembarski,** Geretstr. 15.

Brauner Sammetpompadour

mit antik. Perlstickerei am Sonnabd. im 1. Rang abhanden gekommen. Der Finder wird aufgefordert, denselben sof. in d. Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Habe am 3. 1. einenen

Mädchenschuh

vom Hauptbahnhof bis Piask **verloren.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben.

Culmer Chaussee 67.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 8. Thorn, Donnerstag den 10. Januar 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tagesschau.

Ueber den Empfang der polnischen Abordnung durch den Kaiser

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Trinksprüche waren der Ausdruck der Hoffnung, ja mehr noch, der Freude an der vor unseren Augen werdenden Erfüllung von Wünschen, die viele Menschenalter hindurch die polnische Nation bewegt haben. Aus dem Chaos des Weltkrieges, der Staaten zertrümmert, tauchen neue Staatengebilde auf, erwachsen Volksgemeinschaften zu neuem nationalem Leben, die bisher nur durch treues Zusammenhalten und neues Festhalten an ihrer nationalen Eigenart ihre weltgeschichtliche Existenzberechtigung bewiesen haben. Dem Herrscher desjenigen Volkes, das in den dreieinhalb Jahren dieses Krieges viele Anfeindungen und Schmähungen über sich ergehen lassen mußte und diese im Bewußtsein der gerechten Sache mit einer von seinen Gegnern wiederum zu politischer Agitation ausgenutzten Ruhe ertrug, war es vorbehalten, im Verein mit seinem hohen Verbündeten den Polen die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche in so greifbare Nähe zu bringen, daß es nur des Ausstreckens ihrer Hand bedurfte, um Besitz davon zu nehmen. Daß die Polen selbst, daß ihre hervorragenden Vertreter die Größe des Augenblicks und die Erhabenheit des Prinzips, dem sie ihn zu danken haben, voll erfassen, liegt in den Worten des Trinkspruchs, in denen der deutsche Kaiser als Vorkämpfer und „Hort derjenigen Grundsätze gefeiert wird, die die Menschheit beherrschen und ihr Glück und Segen bringen sollen. Die Vertreter der polnischen Nation werden aus der Weihe der Stunde die in ihr ausgetauschten Gedanken mitnehmen und zu ihrem Volk tragen. Die Welt aber ersieht aus den Worten wie aus den Geschehnissen, die ihnen zugrunde liegen, auf welcher Seite in Wahrheit das Prinzip steht, das dem Glücke des Volkes und damit der Gerechtigkeit, dem Frieden dient.

Der **Reichskanzler** stattete am Dienstag in Begleitung des Unterstaatssekretärs von Radowitz im Hotel Adlon den Mitgliedern des polnischen Regentschaftsrates einen Besuch ab, kurz bevor sich diese zum Empfang beim Kaiser begaben.

Der Brief an den Kaiser.

Auf der Landesversammlung der fortschrittlichen Volkspartei in Württemberg teilte Reichstagsabgeordneter Conrad Haußmann den bisher noch nicht veröffentlichten Wortlaut des Schreibens mit, das der **interfraktionelle Ausschuß** vor der Berufung des Reichskanzlers **Grafen Hertling** an den Kaiser gerichtet hat. Das von Beauftragten der Zentrumspartei, fortschrittlichen Volkspartei, Sozialdemokraten und Nationalliberalen dem kaiserlichen Zivilkabinett überreichte und erläuterte Schriftstück lautet: „Nach Rücksprache von Vertretern verschiedener Parteien des Reichstages mit dem Herrn Reichskanzler über die gesamte äußere und innere Lage sind wir gemeinschaftlich zu folgender Auffassung gelangt: „Sollte Se. Majestät der Kaiser zu dem Entschlusse kommen, einen Kanzlerwechsel eintreten zu lassen, so dient es dem höchsten Staatsinteresse, für ruhige innerpolitische Entwicklung bis Kriegsende volle Gewähr zu schaffen. Nur hierdurch kann diejenige Geschlossenheit hergestellt werden, deren das Volk in Waffen und in der Heimat dringend bedarf. Der Weg zu diesem Ziel ist eine vertrauensvolle Verständigung über die äußere und innere Politik des Reiches bis zum Kriegsende. Die innerpolitischen Schwierigkeiten der letzten Monate sind auf den Mangel einer solchen Verständigung zurückzuführen. Se. Majestät den Kaiser bitten wir daher, vor der von ihm zu treffenden Entschließung die zur Leitung der Reichsgeschäfte in Aussicht genommene Persönlichkeit zu beauftragen, sich mit dem Reichstag zu besprechen.“

Der preußische Staatshaushalt für 1918

ist, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, fertiggestellt und wird dem **Abgeordnetenhause** voraussichtlich am **16. Januar** zugehen. Das Haus tritt am 15. Januar wieder zusammen.

König Ludwig an die Offiziere.

Nach der Truppenschau in München hielt der König eine Ansprache an die Offiziere, die etwa schloß: Im Osten scheint der **Friede** zu kommen. Auf den übrigen Fronten müssen wir **weiterkämpfen**, bis die Feinde uns um Frieden bitten und ablassen von der unerhörten Zumutung, als ob wir die Besiegten seien. Kein Fuß breit deutschen Bodens darf abgetreten werden. Überall müssen wir trachten, bessere Grenzen zu bekommen, um nicht mehr allseits überfallen zu werden.

Ein neues italienisches Ministerium.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nachdem ein Ministerium für Pensionen und militärisches Hilfswesen geschaffen wird. Zum Vorsteher ist **Bissolati** ausersehen.

Interpellation in der französischen Kammer.

Die sozialistische Kammergruppe hat die Abgeordneten Cachin, Albert Thomas und Renaudel beauftragt, die Regierung **über die diplomatische Kriegführung** zu interpellieren.

Der Zusammenbruch der Anklage gegen Caillaux.

Nach dem völlig negativen Ergebnis der Voruntersuchung gegen Caillaux glaubt man in französischen Kammerkreisen an die Möglichkeit der Einstellung des Strafverfahrens, wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, neues Anklagematerial vorzulegen.

Gerstenbeschlagnahme in Frankreich.

Da laut dem „Temps“ die französische Kavallerie Mangel an Hafer hat, hat der Lebensmittelminister die sofortige Beschlagnahme der Gerstenvorräte angeordnet. Von der Beschlagnahme wird auch die Gerste der Mälzereien und Brauereien betroffen. Zahlreiche Spezereihändler in Paris haben den Verkauf von Kaffee eingeschränkt.

Lloyd George noch übertrumpft.

Die Zustimmung der amerikanischen Presse zur Kriegszielrede Lloyd Georges veranlaßt die „Tägl. Rundschau“, folgendes zu sagen: Amerika ist diesmal päpstlicher als der Papst. Um den Scharfmacher Lloyd George noch zu übertrumpfen, dozu gehört in der Tat alles Mögliche. Herr Wilson und die Seinen haben es fertig gebeacht.

Englische Drohungen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die Staatsmänner der Mittelmächte müssen bedenken, daß die von **Lloyd George** aufgestellten Bedingungen unsere **Mindestforderungen** sind. Sie können nicht herabgesetzt, sondern höchstens verschärft werden. Dies sollte namentlich von Österreich-Ungarn und der Türkei wohl bedacht werden, denn die Alliierten könnten gezwungen sein, nicht aus Rachsucht, sondern wegen ihrer eigenen Sicherheit, eine drastischere Politik in Anwendung bringen. — Die **„Times“** schreibt: Für **Deutschland** und in noch höherem Grade für **Oesterreich-Ungarn** und die Türkei ist die Erklärung des Premierministers eine **Warnung**. Sie wird vom ganzen Reiche, von den Alliierten und von den Vereinigten Staaten allgemein als das **nicht weiter herabsetzbare Minimum** unserer Forderungen betrachtet. Die Bedingungen, die einigen der verbündeten Mittelmächte angeboten werden, sind außerordentlich günstig, werden aber ganz von der vollen ehrlichen und sofortigen Annahme der an sie geknüpften Forderungen abhängig gemacht. Wenn diese Forderungen nicht angenommen werden, verfällt das Angebot.

Vor einem Angriff auf Lloyd Georges Kriegskabinett.

In der „Tägl. Rundschau“ heißt es, in **englischen parlamentarischen Arbeiterkreisen** werde angekündigt, daß auf der bevorstehenden Jahreskonferenz der parlamentarischen Arbeiterpartei in Nottingham neun Resolutionen vorliegen werden, die die **Zurückziehung der Arbeitervertreter aus dem englischen Ministerium** fordern. Damit solle der Versuch unternommen werden, die **gegenwärtige Koalition**, auf die sich Lloyd George stütze, **zu sprengen**. Man sehe in diesem Zuge den ersten geschlossenen Angriff der Pazifisten auf das Kriegskabinett.

Der neue englische Botschafter in Petersburg.

Der Korrespondent von „Ekstrabladet“ meldet aus London, daß die Ernennung **Hendersons** zum englischen Botschafter in Petersburg bevorstehe.

Russische Geschäftsträger in Genf und London.

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten hat im Namen des russischen Rats der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernvertreter Bürger Karpinsky vorläufig zum Bevollmächtigten des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten in Genf ernannt und Bürger Litvinoff mit dem gleichen Amte in London betraut.

Rücktritt des australischen Kabinetts.

Wie aus Melbourne gemeldet wird, dankte das Kabinett **Hughes** infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht ab. Der Abgeordnete **Tudor** wurde mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Januar 1918.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und den Generalstabsvortrag und empfing die Mitglieder des polnischen Regentschaftsrates. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren geladen: die Mitglieder des Regentschaftsrates: Erzbischof von Kakowski, Fürst Lubomirski, Herr von Ostrowski, ferner deren Begleitung: Ministerpräsident von Kucharzewski, Präsident von Chelmicki, Prinz Franz Radziwill, Herr von Okolowicz, Graf Georg Tarnowski, Hauptmann von Drewnowski, Rittmeister von Gorka, Oberleutnant Graf Rostworowski, sodann aus den Umgebungen Ihrer Majestäten: Reichskanzler Graf von Hertling mit Adjutanten Rittmeister Graf Hertling, Hausminister Graf A. zu Eulenburg, Vizeoberzeremonienmeister von Roeder, Wirklicher Geheimer Rat von Valentini, Unterstaatssekretär Freiherrn von dem Bussche, Wirklicher Geheimer Rat von Hutten-Szapski, Prinz von Hatzfeld Trachenberg, Oberregierungsrat Graf von Lerchenfeld.

— Wie jetzt auch amtlich bekanntgegeben wird, ist dem Admiral von Schröder das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Korvettenkapitän Kophamel, den Kapitänleutnants Wünsche und Rose, dem Oberleutnant Fricke und dem Oberleutnant zur See Howaldt der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Generalmajor Wilhelm von Auer, Kommandeur einer Infanterie-Division ist am 3. Januar auf dem Felde der Ehre gefallen.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 8. Januar. (Todesfall. — Die Ermittelungen zum Postpaketdiebstahl.) Der in Stadt und Kreis Konitz und weit darüber hinaus bei seinen Kollegen und Untergebenen hochgeschätzte Landgerichtsdirektor Gisevius ist im rüstigsten Alter von 49 Jahren gestorben. Seit Januar 1913 war er Landgerichtsdirektor in Konitz, hauptsächlich in der Strafkammer tätig, aber ebenso tüchtig als Ziviljurist. Sein Vorsitz im Schwurgericht konnte als Vorbild gründlicher und sachlicher Leitung der Verhandlung gelten; auch die verwickeltsten Sachen wurden durch seine Ruhe und schnelle Auffassung in kurzer Zeit aufgeklärt. Er wurde jedem gerecht und hat keinen Feind hinterlassen. Das Landgericht erleidet durch seinen Tod einen unersetzlichen Verlust. — In der Postpaketdiebstahls-Angelegenheit ist unsere Polizei eifrig bemüht, die Ermittelungen fortzusetzen und die von den Dieben beiseite gebrachten Waren ausfindig zu machen. Die Haussuchungen fördern immer neue große Bestände zutage. So wurden allein bei einer Frau Isbaner für 800 Mark Seidenstoffe vorgefunden, die sie hinter dem Müllkasten versteckt hatte. Auch bei den

Zwei Jahre deutsche Arbeit in Ober-Ost.

Von Alfred Bratt.

(Nachdruck verboten.)

IX.

Volksfürsorge.

In den drei Jahren des Krieges haben mehrere große Gebiete ihren Besitzer gewechselt. Es bildeten sich, als Ergebnisse der Entscheidungen auf den Schlachtfeldern, gewissermaßen neue Staatswesen, die bis zum Friedensschluß in der gegenwärtigen Form bestehen werden. Es sind die besetzten Landstriche, in Einzelfällen, wie Belgien und Polen, sogar ganze besetzte Länder, deren Verwaltung unbedingt ein bedeutsames, kulturell, politisch und volkswirtschaftlich höchst interessantes Kapitel der zukünftigen Geschichte des Weltstreites bilden wird. Die Aufgabe, diese durch den Krieg geschaffenen Interimsreiche inmitten der Wirren einer aus allen Fugen geschleuderten Zeit zu leiten und zu bewirtschaften, gehört zu den schwersten; und wenn dieses Kunststück mit greifbarem Erfolg zuwege gebracht werden soll, müssen praktisches Können, energischste Rastlosigkeit und auch Psychologie und Feingefühl in vielfach verschlungener Weise am Werke sein. Unter den großen deutschen Kriegsverwaltungen bietet Ober-Ost dem Betrachter in dieser Hinsicht am meisten Stoff, und vielleicht ist die Tatsache, daß die Ober-Ost-Provinzen Kurland, Litauen und Bialystok-Grodno nach den Plänen Hindenburgs und Ludendorffs eingerichtet wurden, einer der wesentlichsten Gründe für ihre Musterhaftigkeit.

Ein derartiger Verwaltungskörper hat drei Grundforderungen zu erfüllen: eine rein praktische, eine politische und — eine Forderung der menschlichen Moral, Ausnützung aller Produkte des besetzten Gebietes und Verwendung seiner Hilfskräfte für das tausendrädrige Getriebe der Kriegführung sind ein kategorischer Imperativ. Unerläßlich hierfür ist die Kenntnis der besonderen politischen Schattierungen innerhalb der Bevölkerung; denn nicht selten sind es politische Mißlichkeiten, die den ununterbrochen gleichmäßigen Takt des Verwaltungsapparates am meisten gefährden. Schließlich öffnet sich ein weites Feld der Volksfürsorge, und hiervon soll heute in kurzen Zügen die Rede sein.

Wie immer künftige Geschehnisse das Schicksal von Ober-Ost entscheiden mögen, die deutsche Wirksamkeit während der Okkupation wird bei der Bevölkerung nicht sang- und klanglos in Vergessenheit geraten können. Mit einer Zähigkeit, die oft fast ans Unglaubliche grenzt, nicht selten ohne jegliche Unterstützung vonseiten der durch das altrussische Regime apathisch gewordenen Einwohner, war und ist jedes einzelne Mitglied der Verwaltung — von den Chefs bis herab zum kleinsten Hilfsbeamten — mit allen Mitteln bestrebt, eine möglichst gesunde, reine Grundlage zu schaffen und zu erhalten. Selbst mißgünstiges feindliches Urteil müßte zugeben, daß eine Kriegsverwaltung, die dafür Sorge trägt, daß die Bevölkerung es leiblich nicht schlechter hat als unter den Maßnahmen der früheren Regierung, ihre Pflicht vollauf erfüllt. Gerade in Ober-Ost ist man aber hierin vielfach weiter gegangen, die sanitären Verhältnisse z. B. sind um ein Vielfaches besser als unter der russischen Beamtenschaft.

Das Bemühen um eine praktische Volksfürsorge setzte fast gleichzeitig mit dem Durchmarsch der Truppen ein. Noch lagerten die Frontsoldaten in den Dörfern und Städten, noch rauchten Trümmerhaufen und schwelten abgebrannte Dächer, noch rollte Geschütz auf Geschütz, Transport auf Transport durch die Straßen, der weiter vorgeschobenen Front entgegen, noch war — mit einem Wort — die Umwandlung des Kriegsgebietes in eine Verwaltungszone nicht erfolgt, als schon die Fürsorgetätigkeit systematisch fühlbar wurde. Die ersten, dringendsten Bedürfnisse der teils überraschten, teils freiwillig zurückgebliebenen Einwohnerschaft sind in solchen Fällen stets: Essen und Obdach. Dieselben Soldaten, die mit allen Zerstörungsmitteln moderner Kampftechnik ihre Kraft gegen das Gebiet hatten schleudern müssen, wurden aus Feinden Freunde; Russen, Litauer, Weißruthenen, Polen, Juden; Arme und Reiche, die wieder gleich geworden waren, Intellektuelle, Kaufleute und Proletariat wurden aus den Feldküchen gespeist; Soldaten halfen beim ersten notdürftigen Ausbessern der Wohnstätten, die sie selbst gleich darauf wieder verlassen mußten, um sich von neuem mit der nackten Erde als Lagerstatt und dem Himmel als Zeltdach zu begnügen, um aufs neue dem Feuer ausgesetzt zu werden, das man noch abziehend grollen hörte. Dies war der Auftakt.

Dann zogen die Verwaltungsoffiziere und -mannschaften ein, die Lage wurde einer ersten schnellen Prüfung unterzogen und erwies sich, im Falle Ober-Ost, als höchst kläglich. Die Russen selbst hatten die politisch und nationalbegründete Empfindung gehabt, daß diese Provinzen eine teils willkürliche, teils künstliche, in jedem Falle aber nichts weniger als „echt russische“ Angliederung an das Zarenreich bedeuteten. Wenn sie schon in ihrer engeren Heimat durch die Korruption der Beamtenschaft die Pflege des elementaren Volkswohls häufig vernachlässigten, so hatten sie in den fraglichen Bezirken die Volksfürsorge mehr oder weniger sich selbst überlassen. Bei der herrschenden Armut, dem Mangel an Bildung wie auch nur halbwegs zielbewußter Einigkeit waren Verhältnisse geschaffen, die zu denen in Mittel- und Westeuropa in krassem Gegensatz standen. Dazu kam, daß Soldateska und Beamten alles fortgeschleppt hatten, was irgendwie von Wert war und mitgeführt werden konnte. Kaum eine Medizinflasche war zurückgeblieben, die Lebensmittellager waren schon aus kriegstechnischen Gründen geleert oder niedergebrannt; es galt also, von Grund auf vollkommen neue Arbeit zu tun. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß die Leute, denen man helfen wollte und mußte, sich selbst nicht selten dieser Hilfe widersetzten, zumindest in Form passiven Widerstandes, da sie in den Maßnahmen vorerst einen neuen Zwang erblickten, der ihr Mißtrauen weckte. Schließlich machten sich selbst religiöse Bräuche und Aberglaube hemmend fühlbar.

Und wie bieten die Verhältnisse sich heute dar?

Der Ober-Ost-Reisende wird keine idealen Zustände finden, denn diese sind unter den gegenwärtigen Umständen ja nicht einmal in der Heimat möglich. Aber er wird schon in den ersten Stunden des Studiums die Feststellung machen, daß es zwischen der Volksfürsorge bei uns und im besetzten Land weder theoretisch noch praktisch beabsichtigte Unterschiede gibt. Ein dichtmaschiges Netz von Kriegsspeiseanstalten ist über das ganze Gebiet verteilt, Mittelstandsküchen, Volksküchen, Kinderküchen, daneben noch vielerlei Abarten, die man bei uns garnicht kennt, Einrichtungen, die nationales und religiöses Empfinden zu berücksichtigen haben, besondere Küchen für Litauer und für Polen, für Christen und für strenggläubige Juden. Dieses Küchensystem allein ist eine ungeheuer ausgedehnte und komplizierte Organisation, seine Leiter sind auf ihre Weise Feldherren, und die Preise sind bis zu einer Null abgestuft, d. h. die ganz Unbemittelten werden unentgeltlich gespeist, soweit die Möglichkeit hierfür gegeben ist.

anderen Personen wurden mehr oder minder große Mengen an Kleiderstoffen, Wäsche, Schuhe und Strümpfen vorgefunden, die sämtlich aus den beraubten Paketen herrühren.

Mewe, 6. Januar. (Selbstmord eines gefangenen Russengenerals.) Im hiesigen Offizier-Kriegsgefangenenlager hatte der russische Generalmajor Saltikow in geistiger Umnachtung durch Erhängen Selbstmord verübt. Seine Beerdigung erfolgte mit allen militärischen Ehren und bot ein Bild, wie es unser Städtchen noch nie gesehen hat. Vor dem Sarge marschierten das etwa 100 Mann starke Wachtkommando mit geschultertem Gewehr, anschließend die aus gefangenen Offizieren bestehende Musikkapelle, russische Trauerweisen spielend. Hinter dem Sarge trug ein russischer Soldat ein großes weißes Holzkreuz nach russischem Format. Sodann folgte ein griechisch-römischer Geistlicher im roten Talar, den Schluß des Gefolges bildeten die deutschen Offiziere der Kommandantur und etwa 300 kriegsgefangene russische Offiziere. General Saltikow wurde bei den schweren Kämpfen vor Nowo-Georgiewsk im Jahre 1915 gefangen genommen und befand sich schon längere Zeit in ärztlicher Behandlung und Beobachtung.

Mohrungen, 6. Januar. (Opfer des Schneesturms.) Ein schwerer Unfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich in der Nähe von Mohrungen auf der Chaussee nach Himmelforth ereignet. Der Bäckermeister Krause aus der Polnischen Straße, der eine Besitzung in Himmelforth käuflich erworben hatte, wurde am Spätnachmittag mit einer Fuhre Umzugsgut auf dem Wege dorthin bald hinter der Stadt von dem Schneesturm überrascht und festgehalten. Das Fuhrwerk blieb stecken, nachdem Krause erstarrt von demselben gefallen und liegen geblieben war; der aufgeladene Hausrat lag ebenfalls verstreut. Während ein mitgeführtes Schwein und die Pferde noch lebend geborgen werden konnten, sind einige Hühner erfroren. Am anderen Morgen zur Stadt kommende Passanten fanden das Gefährt und die glashart gefrorene Leiche des Krause, die nach seiner Wohnung in der Stadt gebracht wurde. — Zwei Kinder, die, als das Unwetter einsetzte, im Auftrage der Eltern auf einem Gange nach Abbau Mohrungen sich befanden, wurden ebenfalls von dem wütenden Schneesturm überrascht. Sie flüchteten in eine am Wege befindliche Scheune und wurden dort bei Hellwerden glücklicherweise unversehrt vorgefunden. — Weiter ist ein Fuhrwerk der Ziegelei Neuhof auf dem Wege vom Bahnhof Mohrungen nach Neuhof im Schnee stecken geblieben. Als ihm später Hilfe kam, war das eine Pferd bereits erfroren, während das andere Pferd und der Kutscher erhalten geblieben sind.

Danzig, 7. Januar. (Zum Obervorsteher des Vorsteheramts der Danziger Kaufmannschaft) ist Kommerzienrat Unruh wiedergewählt worden. Kommerzienrat Wieler (Wieler u. Hardtmann) und Kommerzienrat Behnke (Behnke u. Sieg) sind Stellvertreter.

Danzig, 7. Januar. (Gasvergiftung. — Wetter und Selbstmorde.) Einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen sind der Depot-Vizefeldwebel a. D. Gustav Hoffmann und seine Frau in ihrer Wohnung in Neufahrwasser. Anscheinend handelt es sich um einen Unfall. — Die Wetterlaunen der letzten Tage haben eine ganz eigenartige Begleiterscheinung gebracht. Die Spannungen und Strömungen in den sphärischen Verhältnissen und ihr jäher Wechsel sind in ihren letzten Ursachen, Einflüssen, Gegenwirkungen und Zusammenhängen ja noch nicht gelöst. Daß sie aber in ihren Wirkungen von Einfluß auf die Nerven- und Seelenzustände und dadurch auch auf den körperlichen Zustand vieler Menschen sind, steht heute auch wissenschaftlich fest. In Danzig bestätigen die Nervenärzte gleichfalls im Zusammenhang mit den letzten außergewöhnlichen Wetterumschlägen ein rapides Aufschnellen der Nerven-Erkrankungen. Damit in Zusammenhang zu bringen ist wohl auch die auffällige Zunahme der Selbstmorde in den letzten Tagen in Danzig und sicherlich auch an anderen Orten.

Allenstein, 4. Januar. (Im Schneesturm erfroren.) Die „Allenst. Ztg." berichtet: Als vorgestern Abend der Allensteiner Zug in Wartenburg eintraf, bemühten sich die dort aussteigenden Personen vergeblich, auf dem 2 Kilometer langen Wege zur Stadt zu gelangen. Auf den gänzlich verschneiten Wegen gingen sie im Schneesturm hintereinander her. Sie vermochten es schließlich nicht, die Stadt zu erreichen, mußten vielmehr in einem Gehöft Unterkunft suchen. Der letzte der Reisenden, der Wartenburger Kaufmann Pollnow, war aber zurückgeblieben. Anscheinend ermüdet von dem stundenlangen Umherirren in dem rasenden Schneesturm, der jede Orientierung unmöglich machte, ist er vollkommen irre gegangen und erfroren. Seine Leiche wurde gestern gefunden.

Lötzen, 6. Januar. (Beginn der Eisfischerei.) Nachdem die großen masurischen Gewässer durchweg zugefroren sind, konnte die Eisfischerei allenthalben ihren Anfang nehmen. Die Ergebnisse übertreffen bisher allgemein die des Vorjahres. Insbesondere gestalten sich die Barschfänge außerordentlich günstig.

Bromberg, 7. Januar. (Tödliche Unfälle.) Am 24. Dezember hatte die Kriegerwitwe Barczynski in der Bahnhofstraße hier in ihrer Wohnung Wasser heiß gemacht. Während sie für kurze Zeit in die Nebenstube ging, hat ihr 4jähriges Söhnchen Kasimir den Topf umgeworfen und sich dabei so stark verbrüht, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe am 5. Januar gestorben ist. — Im Hause Danziger Straße 49 wurde am Sonnabend Vormittag ein russischer Schlosser tot im Bette aufgefunden. Die Ermittelungen haben ergeben, daß der Mann jedenfalls aus Versehen den Gashahn geöffnet und auf diese Weise den Tod gefunden hat.

b **Bromberg**, 8. Januar. (Verurteilte Diebe.) Der Präparand Edmund Zimniak von hier hatte sich wegen schweren Diebstahls vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte im Verein mit dem noch nicht strafmündigen Schüler Zablocki aus der Wohnung des Feldwebelleutnants Buchholz, in die sie mit Nachschlüsseln eingedrungen waren, eine Pistole mit Munition, eine Uhr, ein Fernglas, ein Taschenmesser und mehrere andere Gegenstände gestohlen. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. — 17 vollendete bezw. versuchte Diebstähle wurden dem Metalldreher Paul von Wensierski und dem Schlosser Georg Gierich von hier zur Last gelegt, die eine Reihe von Kellereinbrüchen verübt hatten. Dem vielfach vorbestraften von Wensierski konnten nur drei Fälle nachgewiesen werden, für die er 1½ Jahre Gefängnis erhielt. Gierich mußte freigesprochen werden, da er nach dem Gutachten der Sachverständigen geisteskrank ist.

Bomst, 7. Januar. (Tödlich verunglückt) ist beim Aufsteigen auf den Zug auf der Station Pleiske-Hammer die 22jährige Schaffnerin Käthe Borucki. Sie glitt vom Trittbrett ab und kam unter die Räder. Dabei wurde ihr ein Arm abgefahren, das Bein aufgerissen und der Kopf erheblich verletzt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Naugard, 6. Januar. (Brandunglück.) Die Tochter des hiesigen Eisenbahnbeamten Jagenholz hatte in Külz ihre Bekannten besucht und dort übernachtet. Als sie bemerkte, daß der Sohn ihres Gastgebers am Morgen mit Petroleum Feuer anmachen wollte, eilte sie herbei, um dies zu verhindern. Sie wurde von der Stichflamme erfaßt, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Sie starb im Kreiskrankenhause unter großen Schmerzen.

Gegen die Seuchen wurde ein energischer Kampf geführt, und heute ist in Ober-Ost von einer Epidemie tragischen Charakters längst keine Rede mehr. Das ganze Land mußte einer mühseligen, viele Monate beanspruchenden Säuberung unterzogen werden, Haus für Haus, Raum für Raum, und seither werden die diesbezüglichen Verhältnisse in bestimmten Zwischenräumen von eigenen Kommissionen kontrolliert. In vielen Städten gab es weder Kanalisation, noch einwandfreies Trinkwasser. Heute sind selbst in einem Frontnest wie Lida die Hauptstraßen kanalisiert. Wasserwerke pumpen Tag und Nacht; in Grodno fabriziert man sogar einen eigenen „Sprudel". Weiterhin galt es, die Verwahrlosung der Jugend und die Prostitution zu bekämpfen. Jede größere Ortschaft besitzt jetzt Findelhäuser und Kindergärten, für die Schulen werden Lehrkräfte aus Deutschland herangezogen. All dies kann, angesichts der Überfülle selbst der wichtigsten Einzelheiten, nur mit Stichworten angedeutet werden. Denn wenn man tiefer eindringen wollte, so würden z. B. allein die „Arbeitsstuben" in Wilna, wo verwahrloste Jugendliche moralisch, handwerklich und selbst kunstgewerblich herangezogen werden, eine spaltenlange Berichterstattung beanspruchen.

Vor zwei Jahren konnte man in großen Städten wie Wilna und Grodno kaum eine einfache Schnittwunde mit Karbol reinigen; heute stehen jedem Bewohner alle Mittel der operativen Technik zur Verfügung, wie man sie in den mittel- und westeuropäischen Großstädten kennt. So wurde in Ober-Ost, an dessen Grenzen die kämpfenden Armeen sich gegenüberstehen, im Laufe von Monaten ein Volksfürsorgesystem verwirklicht, wie es in den Ländern moderner Kultur aufgrund einer jahre- und jahrzehntelangen Entwickelung herangebildet worden ist.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Januar. 1917 Erstürmung russischer Höhenstellungen an der Oitozstraße. 1916 Erfolgreicher deutscher Flugzeugangriff auf England. 1915 Bombardierung von Dover durch deutsche Luftschiffe. 1883 * Prinzessin Maria Henriette von Hohenlohe-Schillingsfürst, geborene Erzherzogin von Österreich. 1878 Einnahme von Antivari durch die Montenegriner. 1797 Hergabe von Mehl an Erzherzog Karl Ludwig von Österreich. 1778 † Karl von Linné, berühmter Naturforscher. 1429 Stiftung des spanischen Ordens vom goldenen Vließ. 1276 † Papst Gregor X.

Thorn, 9 Januar 1918

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Danzig.) Versetzt sind: Eisenbahnobersekretär Eylert von Essen, Nörenberg von Czersk nach Danzig, Bahnhofsvorsteher Werner von Danzig nach Köslin.

— (Ordensverleihung.) Dem Oberpfarrer Venzlaff in Nakel ist anläßlich seines Übertritts in den Ruhestand der königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— (Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen.) Die 16. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist am 1. Januar als Beilage zur „Deutschen Verlustliste" erschienen. Vervollständigt wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestellbares Offiziers- und Mannschaftsgepäck, das beim Militär-Paketamt in Berlin lagert. Eine Bildertafel liegt der Sonderliste bei. Die Liste ist zum Preise von 20 Pfg. einschl. Porto im Einzelverkauft direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei in Berlin SW., Wilhelmstraße 32, zu beziehen. Die Nummer 1—7 der Liste (mit Ausnahme von Nr. 5, die inzwischen vergriffen ist) werden — soweit der Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von zusammen 60 Pfg. (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

— (Lehrgänge über Obst- und Gemüsebau.) An der königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau (Oberschlesien) findet vom 27. Februar bis 2. März ein Lehrgang zur Einführung in den Gemüsebau und vom 4. bis 9. März ein solcher zur Einführung in den Obstbau statt. Beide sind unentgeltlich.

— (Schneiden und Behandlung der Korbweiden.) Infolge der gegen das Vorjahr wesentlich zurückgebliebenen Ernte ist zur Sicherstellung des Heeresbedarfs das zweckmäßige Schneiden und Behandeln der Korbweiden von besonderer Bedeutung. Nach einer von der Landwirtschaftskammer Berlin bekanntgegebenen Anleitung der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ist darauf zu achten, daß die Weiden möglichst ganz kurz über dem Erdboden geschnitten werden. Die Ernte muß vor Beginn des neuen Safttriebes (spätestens März-April) erfolgen.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 8. Januar. Vorsitzer: Amtsrichter Dommes; Schöffen: Klempnermeister Meinas und Rentner Duszynski; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Stoermer. — Der Arbeiter Wladislaus Leier aus Thorn-Mocker hat zur Zeit der Kartoffelernte in Wolfserbe der Arbeiterfrau Jurawski vom Boden des Arbeitshauses zwei Paar Hosen, zwei Frauenröcke, eine Winterjoppe, 5 Blusen und ein Kostüm entwendet, diese Sachen zuerst auf dem Felde unter Kartoffelkraut versteckt, später nach seiner Behausung in Mocker geschafft. Diesen Diebstahl soll Leier mit 2 Wochen Gefängnis büßen. — Der Arbeiter Xaver Czeczinski aus Thorn hat einer Frau Lange auf der Bromberger Vorstadt einen Handwagen und dem Restaurateur Hartwig einen Teppich gestohlen. Nach 14 Tagen wurde der Wagen von einem Sohn der Frau Lange auf dem Altstädt. Markte bemerkt, wie Czeczinski mit demselben Kohlen fuhr. Der Gerichtshof erkannte für beide Diebstähle auf 2 Tage Gefängnis. — Wegen verbotenen Schweineschlachtens war gegen den Eigentümer Anton T. aus Kl. Grunau ein Strafbefehl über 150 Mark oder 30 Tage Gefängnis erlassen worden. Er wurde beschuldigt, zu Ostern v. Js. ein Schwein, zu Pfingsten zwei Schweine und am 16. Oktober ein Schwein heimlich geschlachtet zu haben. T. bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Da seine Bezichtigung nur von einer ihm feindlich gesinnten Arbeiterin erfolgte, die ihre Anschuldigungen auch nicht auf eigene Wahrnehmungen stützen konnte, erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Der Eigentümer Wilhelm S. aus Bachau und der bei ihm wohnende Schuhmacher D. haben am 24. Juli ein Schwein, das der letztere gekauft hatte, geschlachtet, ohne daß die erforderliche Genehmigung erteilt worden war. Gegen jeden war daher ein Strafbefehl von 100 Mark bezw. 20 Tage Gefängnis ergangen. Während D. die Geldstrafe bezahlt hat, beantragte S. gerichtliche Entscheidung, indem er angab, er habe dem D. auf dessen Ersuchen nur beim Schlachten geholfen und geglaubt, daß derselbe die behördliche Genehmigung eingeholt habe. Die Beweisaufnahme ergab noch, daß S. von dem Schlachten des Schweines keinen Vorteil gehabt hat. Daher erachtete der Gerichtshof eine Geldstrafe von 20 Mark, ersatzweise 4 Tage Gefängnis, für ausreichend. — Der Arbeiter Joseph Kazmierowski aus Lissomitz wurde wegen Diebstahls einer kleinen Menge Stroh von dem Rittergutsbesitzer v. Donimirski mit 1 Tag Gefängnis bestraft, von der Anklage des Diebstahls von Knüppelholz und Mohrrüben freigesprochen. — Das Dienstmädchen Marie Koziniewski von hier, das im vergangenen Jahre bis zum 1. Mai bei dem Kaufmann Hirsch in Diensten stand, hat ihrem Herrn eine Tablettdecke, eine Stickschere, ein Paar schwarze Damenstrümpfe und eine Bluse gestohlen. Dafür wurde sie zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Kapellmeister Demitri Chmielewicz hatte dem Musiker Mischke aus Bromberg beim Kartenspiel 30 Mark geliehen und zur Sicherheit von demselben einen Brillantring im Werte von 150 Mark erhalten. Als er später den Ring herausgeben sollte, machte er die Ausrede, er hätte den Ring verliehen, und später, er habe ihn verloren. Wegen Unterschlagung wurde Chmielewicz zu 100 Mark Geldstrafe bezw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die unverehelichte Emma Z. von hier wurde beschuldigt, groben Unfug dadurch verübt zu haben, daß sie in Männerkleidung durch die Coppernikus- und Bäckerstraße ging. Es stellte sich aber in der Verhandlung heraus, daß ein Fräulein L. diese Ausschreitung begangen. Daher erfolgte Freisprechung der Angeklagten.

Wissenschaft und Kunst.

Den Wiener Blättern zufolge ist der Professor des österreichischen Zivilprozeßrechtes an der Wiener Universität Hofrat **von Schrutka** auf seiner Besitzung in Kirchdorf (Oberösterreich) einer Lungenentzündung erlegen.

Ein Besuch bei Strindberg. Ein dänischer Schriftsteller, **Hans Heimann**, berichtet in einem nordischen Blatte über einen Besuch, den er Strindberg machte, um ihm ein paar Gedichte zu zeigen: „Strindberg ging im Zimmer auf und ab. Nach einer Weile blieb er stehen, blickte mich an und sagte: „Nehmen Sie Platz." Dann begann er wieder hin und herzugehen. Endlich sagte er: „Heute auf meinem Morgenspaziergang sagte ich zu einem alten Manne, der mich um ein Almosen bat, nein. Ich pflege immer zu geben, wenn ich kann. Ich weiß nicht, warum ich heute nein sagte. Nun habe ich keine Ruhe. Wenn ich ihn noch einmal sehe, werde ich ihm eine Banknote geben. Ich muß Frieden haben. — Sehen Sie, junger Mann, — fuhr er fort — ich gehe jeden Morgen punkt 7 Uhr aus. Da begegnet man der Not, die müde ist von den Wanderungen straßauf, straßab. Ich lege täglich denselben Weg zurück. Um 9 Uhr komme ich zum Frühstück heim. Keine Zeitungen. Zuweilen lese ich die Anschläge in den Schaufenstern. Das genügt vollkommen für das „Gröbste". Für die Kommentare sorge ich schon selbst. Von 10 bis 3 schreibe oder lese ich. Das ist die beste Arbeitszeit. Keine Nachtarbeit! Schlag 3 Uhr setze ich mich zu Tisch. Einfache Kost, aber immer ein Schnaps dazu. Dann kommt die Dämmerung, Nachdenken und Musik." — „Gehen Sie niemals ins Theater?" — „Nein, nie. Nicht einmal, wenn meine eigenen Stücke gegeben werden. Und das kommt doch selten genug vor. Ich muß sterben, um gespielt zu werden. — Haben Sie die Gedichte mit?" — Bald saßen wir vor dem Kamin, und Strindberg las eines meiner Gedichte nach dem anderen. Einige legte er auf die rechte, andere auf die linke Lehne seines Sessels. Als er fertig war, rief er aus: „Die da — er zeigte auf den einen Haufen — werden Sie behalten, aber lassen Sie sie eine Zeit lang liegen. Diese hier hingegen verbrennen wir jetzt." Und er warf sie ins Feuer, ehe ich noch ein Wort erwidern konnte. „Hier können sie Bekanntschaft mit dem Feuer machen, das ihnen fehlte. Feuer, Feuer, junger Mann!"